



**Gabriele Hooffacker/
Cornelia Wolf (Hrsg.):**
*Technische Innovationen?
– Medieninnovationen?
Herausforderungen
für Kommunikatoren,
Konzepte und Nutzer-
forschung.* Wiesbaden
2017: Springer VS.
313 Seiten, 49,99 Euro



Maria Karidi:
*Medienlogik im Wandel.
Die deutsche Bericht-
erstattung 1984 und
2014 im Vergleich.*
Wiesbaden 2017:
Springer VS. 243 Seiten,
44,99 Euro



**Sascha Trültzsch-
Wijnen/Alessandro
Barberi/Thomas Ball-
hausen (Hrsg.):**
*Geschichte(n), Reprä-
sentationen, Fiktionen.
Medienarchive als Ge-
dächtnis- und Erinne-
rungsorte.* Köln 2016:
Herbert von Halem
Verlag. 217 Seiten,
28,00 Euro

Medieninnovationen

Die 19 Beiträge des Bandes basieren auf einer Tagung, die im Frühjahr 2016 in Leipzig stattfand. Sie sind fünf Bereichen zugeordnet: 1) Wandel von Rahmenbedingungen für Produktion und Ausbildung, 2) Neue Darstellungsformen im stationären und mobilen Internet, 3) Trends im Social und Mobile TV, 4) Herausforderungen und neue Lösungsansätze für die strategische Kommunikation und 5) Ansätze und Methoden zur Messung veränderter Mediennutzung.

In ihrem Beitrag zur Social-TV-Nutzung beim *Tatort* resümiert Lisa Merten: „Auch wenn die vorliegende Arbeit Hinweise liefert, dass die Social-TV-Nutzung die Sendungsbewertung negativ beeinflusst, bedeutet dies nicht zwingend einen Reputationsverlust für die Fernsehprogramme“, denn Twitter-Nutzer berichteten auch, „dass Social TV das Fernseherlebnis bereichere und wieder interessanter mache“ (S. 126). Ute Rademacher entwirft in ihrem Beitrag ein dreidimensionales Modell der „postdigitalen Werberezeption“ (S. 294 ff.), bei dem personale Faktoren, situative und kontextuelle Faktoren sowie Mediencharakteristika die Rezeption von Werbung beeinflussen. Der Band bietet einen guten Überblick über technische Veränderungen im Medienbereich, vor allem im Journalismus.

Prof. Dr. Lothar Mikos

Medienlogik im Wandel

Wer sich fragt, warum für zunehmend mehr Menschen in der westlichen Welt das gängige Demokratiemodell fragwürdig erscheint, der kann in der vorliegenden Publikation sicher eine gewisse Teilantwort finden.

Maria Karidi legt in ihrer Dissertation eine quantitative Inhaltsanalyse von vier großen deutschen Medienangeboten („Süddeutsche Zeitung“, „Bild-Zeitung“, „Münchner Merkur“, *ARD-Tagesschau*) vor, wobei sie die inhaltlichen Aussagen zweier Märzwochen im Jahr 1984 mit dem entsprechenden Zeitraum 2014 vergleicht. Dabei orientiert sich die Autorin am Begriff der „Medienlogik“, wie er 1979 erstmals von David L. Altheide und Robert P. Snow geprägt worden ist, den sie mit einer sozialtheoretischen „Analysebrille“ untersetzt. Karidi ist sich bewusst, dass der Begriff „Medienlogik“ innerhalb der Kommunikationswissenschaft sehr differenziert diskutiert wird – sie zeichnet diesen Prozess anschaulich nach –, doch für sich selbst begreift sie die klassische Definition als zielführend. Tatsächlich gelingt es ihr, überzeugend nachzuweisen, dass es innerhalb der leitbildprägenden Medien im Verlauf der letzten 30 Jahre eine deutliche Verschiebung von einem normativen zu einem kommerziellen Pol gegeben hat. Um Aufmerksamkeit heischende Publikumsorientierung und Kostenminimierung haben wesentliche Demokratie konstituierende Funktionen der Medien, wie die der Kontrolle und der Kritik gesellschaftlicher Prozesse, deutlich in den Hintergrund gedrängt.

Klaus-Dieter Felsmann

Medienarchive als Erinnerungsorte

2018 steht das Europäische Jahr des Kulturerbes an, und man darf gespannt sein, welche Bedeutung der audiovisuellen Überlieferung in diesem Zusammenhang zugestanden wird. Wer wissen möchte, worum es kulturpolitisch geht, welche Rolle Medienarchiven zukommt und was für die Mediengeschichtsschreibung auf dem Spiel steht, dem bietet vorliegender Band wichtige Anhaltspunkte. Die Beiträge stammen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Archiven und Wissenschaft, deren unterschiedliche Perspektiven auf das Medienarchiv als Ort der strategischen Bewahrungspraxis sowie der Nutzung und Deutung durch die Forschung bereits einen wichtigen Erkenntnismehrwert produzieren. Vorgestellt wird ein breites Spektrum an Beständen der medialen Überlieferung, das u. a. von Schrift- und Tondokumenten über Filme und Fernsehsendungen bis zu Unterrichtsvideos zur Lehrerbildung und privaten Internetarchiven zur Technikgeschichte des Rundfunks reicht. Für Leif Kramp, dessen Eröffnungsbeitrag den medienpolitischen Rahmen absteckt, tritt dabei an den Sendearchiven der Rundfunkanstalten die Problemlage zwischen Urheberrechten, kommerziellen (Wieder-)Verwertungsinteressen und den erinnerungskulturellen Ansprüchen der Öffentlichkeit auf besonders prägnante (und aus Sicht der Forschung schmerzhaft) Weise hervor. Hier Abhilfe zu schaffen, wäre nicht das schlechteste Ziel, das sich alle Akteure gemeinsam für das Jahr 2018 setzen könnten.

Prof. Dr. Michael Wedel